

DIE INSCRIFT: FRAGMENT EINER KULTUR

WERNER ECK*

Eine der wichtigsten Voraussetzungen epigraphischer Arbeit ist die Phantasie. Damit ist nicht die oft zügellose Phantasie gemeint, die ohne Rücksicht auf die Konstanten des politisch-sozialen Lebens oder die Wahrscheinlichkeiten einer historischen Situation, nicht selten auch ohne Rücksicht auf historische Logik Rekonstruktionen vornimmt. Es handelt sich vielmehr um eine gezügelte historische Phantasie, die all das zur Voraussetzung hat, was Géza Alföldy 1997 beim Epigraphikkongress in Rom als die Grundlagen seriöser epigraphischer Arbeit gekennzeichnet hat¹. Nur wenn man diese Grundlagen beachtet, kann es gelingen, epigraphische Dokumente wirklich lebendig zu machen, sie so weit wie möglich in ihren historischen Kontext zu stellen. Erst dieser nämlich läßt wiederum das Spezifische des einzelnen Textes oder einzelner Textgruppen erkennen.

Dieser historische Kontext ist deshalb so bedeutsam, weil grundsätzlich jede Inschrift nur das Fragment aus einem größeren Phänomen ist, Fragment, wenn man so will, auch einer gesamten Kultur. Das gilt selbst für vollständig erhaltene Inschriften. Kein inschriftlicher Text enthält das gesamte Phänomen, von dem die Inschrift spricht,

ja das Phänomen ist vielleicht überhaupt nicht direkt im Text präsent, sondern liegt dem Text vielleicht nur zugrunde. Es muß vielmehr erschlossen werden, um die möglichen Aussagen eines epigraphischen Dokuments zu entdecken und zu entfalten.

An drei Beispielen möchte ich dieses für alle unsere Arbeit so grundlegende Faktum: Die Inschrift als Teilaussage, als Fragment einer Kultur, beschreiben. Diese Beispiele sind:

1. Die Ehrenbeschlüsse für Germanicus aus dem Jahr 19/20. n. Chr. und ihre massenhafte Publikation in der Baetica, 2. die große Inschrift des Plinius aus seiner Heimatstadt Comum, und 3. die Dedikationsinschriften für die Herrscher der diokletianischen Tetrarchie mit der Formel *devotus numini maiestatique eorum*².

Ad 1. Der Boden der iberischen Halbinsel hat uns zahlreiche, höchst bedeutsame Urkunden geschenkt. Man braucht nur an die verschiedenen Stadtgesetze zu erinnern³ oder die zahlreichen Patronats- und Hospitiumverträge⁴. Alle diese Urkunden beziehen sich direkt auf die spanischen Provinzen, sie sind nicht nur dort hergestellt wor-

* Universität zu Köln.

Der Vortrag wird hier zunächst in deutscher Fassung vorgelegt, einschließlich der Anmerkungen. Im Anhang werden auch die beiden Teile, die in Barcelona in spanischer und in italienischer Sprache vorgetragen wurden, publiziert. Dabei werden im deutschen Text wegen der später durchgeführten Überarbeitung leichte Veränderungen gegenüber der spanischen bzw. italienischen Fassung bemerkbar sein, die sich jedoch nicht auf das Inhaltliche beziehen. Die Anmerkungen wurden nur der deutschen Fassung beigegeben. Für die spanische Fassung danke ich Raquel Lopez Melero (Madrid), für die italienische Silvia Strassi (Trieste).

1. ALFÖLDY, G., „Il futuro dell' epigrafia“, *Akten des 11. Intern. Kongresses für Griech. u. Lat. Epigraphik Rom 1997*, hg. S. Panciera, Rom 1999, 187 ff.

2. Alle drei Beispiele erwachsen aus meiner eigenen Arbeit mit epigraphischen Texten in den letzten Jahren. Die bibliographischen Hinweise werden zu den einzelnen thematischen Punkten gegeben.

3. Zuletzt *CIL II² /5*, 1022; ferner die Texte bei GONZALEZ, J., *Bronces jurídicos romanos de Andalucía*, Sevilla 1990, 16 ff.; FERNANDEZ GOMEZ, F.; DEL AMO Y LA HERA, M., *La lex Iritana y su contexto arqueológico*, Sevilla 1990; neue Fragmente zuletzt bei CABALLOS RUFINO, A., „Nuevos testimonios da la legislación municipal flavia“, *ZPE* 141, 2002, 261 ff.

4. Vgl. z.B. den Sammelband: BELTRÁN LLORIS, F. (Hg.) *Roma y el nacimiento de la cultura epigráfica en Occidente. Actas del Coloquio Roma y las primeras culturas epigráficas del Occidente mediterráneo (siglos II a. E. - I d. E.)*, Zaragoza 1995.

den, sondern sind spezifisch mit Städten der Hispania citerior bzw. ulterior oder zumindest mit Personengruppen der spanischen Provinzen verbunden. Das gilt aber nicht für die Ehrenbeschlüsse für Germanicus, die Ende 19, Anfang 20 n. Chr. gefaßt wurden, und auch nicht für das *s.c. de Cn. Pisone patre*, das am 10. Dezember des Jahres 20 in Rom erlassen wurde. Während die Beschlüsse für Germanicus bis jetzt wohl in zwei Exemplaren bezeugt sind⁵, besitzen wir für das *s.c. de Cn. Pisone patre* sogar sieben mehr oder weniger vollständige Kopien, möglicherweise sogar acht⁶. Diese beiden großen Texte haben aber mit der Provinz Baetica, wo sie ausnahmslos gefunden wurden, inhaltlich direkt nichts Spezifisches zu tun. Es sind, will man sich ihre Bedeutung klar machen, zunächst einmal stadtrömische Dokumente, deren Zweck auch zuvörderst auf die Politik in der Stadt Rom abzielte, nicht aber auf die Baetica. Die Texte sollten zwar nach dem Willen des Senats auch reichsweit publiziert werden, aber eben reichsweit, nicht spezifisch in der Baetica. Doch dort, im Süden Spaniens, sind alle Kopien gefunden worden, während wir, jedenfalls bisher, aus keiner anderen Provinz irgendeine epigraphische Spur dieser Texte kennen. Dennoch sind sie auch dort bekannt gemacht worden.

Allein die Tatsache also, daß wir eine so zahlreiche Dokumentation in dieser Provinz haben, zwingt uns darüber nachzudenken, was denn dieses Faktum für die Provinz, ihre Gemeinden und

ihre Bewohner in der tiberischen Zeit aussagt. Im Detail soll das hier nicht ausgebreitet werden, weil darüber in den Akten des Kongresses *Carmona Romana* 2001 ausführlich gehandelt wurde⁷. Ein Résumé mag genügen.

Die stadtrömischen Verlautbarungen, wie sie uns in der *tabula Siarensis* und der *tabula Hebana* erhalten sind, haben die Bewohner der Baetica nicht unvorbereitet erreicht. Es gab engsten Kontakt zwischen der südspanischen Provinz und dem Zentrum des Reiches. Mitglieder baetischer Familien saßen bereits im Senat; man braucht nur auf Cornelius Balbus aus Gades oder Aelius Marullinus aus Italica zu verweisen⁸. Personen ritterlichen Ranges haben für Augustus als Prokuratoren und Präfekten Aufgaben übernommen: Turranius Gracilis, ebenfalls aus Gades stammend, war seit etwa 8 n. Chr. *praefectus annonae*; T. Mercello Persinus Marius aus Corduba amtierte als Finanzprokurator⁹. Andere *equites Romani* fungierten in Rom als Richter in Kapital- und Zivilprozessen. Noch wichtiger war, daß viele baetische Familien ökonomische Interessen in Rom hatten, als Produzenten von Öl, Wein und Getreide. Sex. Marius, der Besitzer von Silberbergwerken in der Sierra Morena, war eng mit Tiberius verbunden¹⁰. Alle diese Personen standen in regem Austausch mit Rom bzw. umgekehrt von Rom aus mit ihren Heimatstädten in der Baetica. Was sich seit der Nachricht vom Tod des Germanicus in Antiochia in Syrien am 8. Oktober 19 n. Chr. in Rom abgespielt hatte, war Leuten wie ihnen vertraut: die heftige politische Spannung zwischen Tiberius und den Anhängern des Germanicus, die tiefe Depression in der Bevölkerung, die sich in Rom teilweise in chaotischen Gewaltexzessen Luft machte, das quälende Warten auf die Ankunft Agrippinas, der Witwe des Germa-

5. GONZÁLEZ, J., „Un nuevo fragmento de la *tabula Hebana*“, *AEA* 73, 2000, 253 ff.

6. ECK, W.; CABALLOS, A.; FERNÁNDEZ, F., *Das senatus consultum de Cn. Pisone patre*, *Vestigia* Bd. 48, München 1996; ECK, W.; CABALLOS, A.; FERNÁNDEZ, F., *El senadoconsulto de Gneo Pisón padre*, Sevilla 1996 (dort auch die wichtigste Literatur zu Germanicus; auf den Text des *senatus consultum* wird im Folgenden mit SCPP verwiesen). Weitere Beiträge ECK, W., „Mord im Kaiserhaus? Ein politischer Prozeß im Rom des Jahres 20 n. Chr.“, *Jahrbuch des Historischen Kollegs* 1995/6, München 1997, 99-132; ECK, W., „Die Täuschung der Öffentlichkeit: Der Prozeß gegen Cnaeus Calpurnius Piso im Jahre 20 n. Chr.“, MANTHE U.; UNGERN-STERNBERG, J.V., (Hg.), *Große Prozesse der römischen Antike*, München 1997, 129-210; ECK, W., „Die Täuschung der Öffentlichkeit - oder: Die 'Unparteilichkeit' des Historikers Tacitus“, *Antike und Abendland* 46, 2000, 190 ff. = ECK, W., „Cheating the Public - or: Tacitus Vindicated“, *SCI* 21, 2002, 149 ff.; ferner ist das Sonderheft 1 des *AJPh* 120, 1999 mit mehreren Beiträgen zum *s.c.* heranzuziehen. Der Text des *s.c. de Cn. Pisone patre* ist jetzt auch in *CIL* II²/5, 900 zugänglich sowie in *AE* 1996, 885 (einige der kommentierenden Bemerkungen dort sind nicht ganz verständlich). Die Äußerungen von Alicia Canto in *Hispania Epigraphica* 6, 1996, Nr. 881 über einen der drei Herausgeber sind so niveaulos, daß man am besten über die Autorin und ihre nicht verhüllte Unsachlichkeit schweigt. Wer so schreibt, gibt ein Urteil über sich selbst ab. Vgl. zu diesem Verhalten auch den Beitrag von Géza Alföldy in diesem Band.

7. ECK, W., „Der Blick nach Rom. Die Affäre um den Tod des Germanicus und ihr Reflex in der Baetica“, A. CABALLOS (Hg.), *Carmona Romana. Actas del II Congreso de Historia de Carmona, Carmona 29 Septiembre a 2 de Octubre de 1999*, Carmona 2000, 543 ff. (in spanischer Fassung: „La mirada a Roma. Asuntos en torno a la muerte de Germánico y su repercusión en la Bética“, *ibid.* 559 ff.).

8. Alle Details bei CABALLOS, A., *Los senadores hispano-romanos*, Ecija 1991. Aus der Baetica könnte auch ein C. Arrenus C. f. Gal. Gallus, der im *s.c. de Cn. Pisone patre* (Zeile 3; ECK, W.; CABALLOS, A.; FERNÁNDEZ, F., [Anm. 6] 94 f.) als Zeuge genannt wird, stammen; vgl. dazu auch BUONOCORE, M.; ECK, W., „Teramo tra storia ed Epigrafia“, *Rend. PARA* 72, 1999/2000 (2002), 221 ff.

9. DEMOUGIN, S., *Prosopographie des Chevaliers romains Julio-Claudiens*, Rom 1992, 372 f., Nr. 451; CABALLOS, A., „Cities as a Basis of Supraprovincial Promotion. The *equites* of Baetica“, KEAY, S., (Hg.), *The Archaeology of Early Roman Baetica*, (JRA Suppl. 29), Portsmouth 1998, 123 ff. 127; *CIL* II²/5, 1256; 7, 311.

10. Cassius Dio 58,22,2 f.; vgl. PIR² M 295.

nicus, die die Asche des Verstorbenen zurückbrachte¹¹. Von all dem wurde auch in den Gemeinden der Baetica berichtet, wo man nicht anders reagierte als auch in vielen anderen Städten Italiens und der Provinzen: Man mußte an dem Schmerz der *domus Augusta* auch öffentlich und kollektiv Anteil nehmen. Man konnte sich nicht ausschließen, man mußte Solidarität zeigen. So gingen aus dem gesamten Imperium Romanum Gesandtschaften nach Rom¹², um dem Princeps und dessen Familie diese Trauer der Bewohner der südspanischen Provinz zu überbringen und um an der bald stattfindenden Begräbnisfeier teilzunehmen. Man darf wohl voraussetzen, daß nicht wenige Gemeinden der Baetica ihre *legationes* nach Rom sandten, nicht nur römische Kolonien, sondern auch peregrine Gemeinden wie etwa Siarum, wo die große Bronzetafel mit den Ehrenbeschlüssen für Germanicus gefunden wurde. In der offiziellen Trauer um den Sohn des Princeps wollte sich kaum eine Stadt übertreffen lassen. Als diese Gesandten nach der Beisetzung der Asche des Germanicus im Mausoleum Augusti im späten Frühjahr 20 aus Rom in die Heimat zurückkamen, informierten sie ihre Gemeinderäte, aber auch die Bewohner ihrer Gemeinden aus erster Hand, erklärten, wie wichtig die Teilnahme an der gemeinsamen Trauer um Germanicus gewesen sei und wie man das Andenken an ihn auch in der eigenen Stadt perpetuieren müsse. Vielleicht haben bereits sie die Texte mit in die Provinz gebracht, die uns in der *tabula Siarensis* erhalten sind. Wenn nicht, dann haben sie die offiziellen Texte des Senats bzw. der Volksversammlung in der Stadt Rom kurz darauf durch den Prokonsul kennen gelernt, der seinerseits das Dossier aus Rom erhalten hatte, mit dem Befehl des Senats, es in der wichtigsten Stadt der Provinz zu publizieren¹³. Das geschah — zumindest in Corduba. Doch durch all das, was vorausgegangen war, was man erfahren hatte, waren auch viele andere Städte schon disponiert, die Anweisungen des Senats zu übernehmen und jährlich das Andenken an Germanicus durch eigene Feiern zu begehen. Daß die jeweilige Gemeinde mit der *domus Augusta* und mit dem Senat konform ging, das konnte man am besten dadurch beweisen, daß man die einzelnen *senatus consulta* und auch die *lex Valeria Aurelia*, also die in der *tabula Siarensis* greifbaren Dokumente, publizierte¹⁴. Man stellte sich in den *consensus* aller

anständigen Bewohner des Reiches, Römer und Nicht Römer, in der Trauer um Germanicus und im Bemühen, ihn in der gemeinsamen *memoria* zu bewahren. Was uns heute in der *tabula Siarensis* und möglicherweise noch in einem zweiten, freilich nur noch in einem winzigen Fragment greifbaren Exemplar erhalten blieb¹⁵, ist wahrscheinlich nur ein kleiner Teil der vielen Kopien, die damals in vielen baetischen Städten zu sehen waren. Es waren Dokumente des reichsweiten, vom Senat angemahnten *consensus* der römischen Bürger und der Provinzialen.

Die baetischen Gesandtschaften, die in Rom an den Trauerfeierlichkeiten für Germanicus teilgenommen hatten, hatten wohl auch schon die Gerüchte mit in die Heimat gebracht, der ehemalige Statthalter Syriens, Cn. Calpurnius Piso, werde in Rom beschuldigt, Germanicus ermordet zu haben. Doch ein Prozeß lasse auf sich warten, da Piso noch nicht aus dem Osten nach Rom zurückgekehrt sei¹⁶. Betroffen war davon freilich niemand oder kaum jemand in der Provinz. So hat man sich wohl auch nicht allzu sehr dafür interessiert. Doch dann wurde man im Frühjahr oder auch erst im Sommer des Jahres 21, als Tiberius und sein Sohn Drusus als Konsuln amtierten, ganz plötzlich wieder mit dem Mord an Germanicus konfrontiert. Denn der in der Baetica amtierende Prokonsul Numerius Vibius Serenus, ein gestrenger Herr, ließ alle Gemeinden seiner Provinz wissen, es sei dringlich erforderlich, einen neuen Senatsbeschluß, der am Ende des Prozesses gegen Cn. Piso gefaßt worden sei und den er eben erhalten habe, nicht nur überall in der Provinz zu verbreiten, sondern auch in Erz graviert zur ewigen Dauer zu veröffentlichen. Er, der Prokonsul, lege es allen Gemeinden mit äußerstem Nachdruck nahe, seiner Anregung nachzukommen, sich seinen Wünschen nicht zu entziehen¹⁷.

In manchen Gemeinden der Provinz mag sich damals Verwunderung, ja sogar geheimer Widerstand gegen diese wenig versteckte Drohung des Prokonsuls bemerkbar gemacht haben. Denn was

11. Siehe Tac., *ann.* 2, 82 ff.; 3, 1 ff.

12. Die Absendung von Magistraten ist durch *tab. Siarensis* fr. b II 24 bezeugt. Vgl. auch Dessau 140 Z. 43 ff.

13. *Tab. Siarensis* fr. b II Z. 26 f.

14. Erstpublikation GONZÁLEZ, J.; FERNÁNDEZ, F., „Tabula Si-

rens“, *Iura* 32, 1981, 1-36; GONZÁLEZ, J., „Tabula Siarensis, Fortunales Siarenses et municipia civium Romanorum“, *ZPE* 55, 1984, 55-100. Der Text ist jetzt in der Ausgabe von CRAWFORD, M., *Roman Statutes* I, London 1996, 507 ff. zu verwenden. Der Gesamttext, der einst auf der kompletten *Tabula Siarensis* publiziert war, hatte ursprünglich einen wesentlich größeren Umfang als das *s.c. de Cn. Pisonis patre*, das 176 Zeilen bietet.

15. Siehe oben Anm. 5.

16. Tac., *ann.* 3, 7 ff.

17. Siehe dazu ECK; CABALLOS; FERNÁNDEZ, „Das *senatus consultum*“ (Anm. 6) 281 ff.

hatte man mit dem Verbrecher Cn. Piso zu tun? Um Germanicus habe man getrauert und werde man trauern. Aber Piso? Mit ihm hatte man nicht in Verbindung gestanden, also brauche man sich auch um seine Verbrechen und sein schließliches Schicksal nicht zu kümmern. Doch dann konnten andere, die den Text schon gesehen hatten, darauf verweisen, daß es dem Senat doch auch um die *memoria* für Germanicus und um die Dokumentation der tiefen Trauer und des rechten Verhaltens aller Personen innerhalb der herrschenden Familie ging¹⁸. Das änderte zwar nichts Grundsätzliches daran, daß der Text als Ganzes sie in der Baetica nicht betraf, aber man konnte offen nur sehr schwer dagegen argumentieren. So hat sich wohl kaum eine Gemeinde der Baetica dem gar nicht sanften Druck des Prokonsuls entziehen können. Viele Gemeinden, vermutlich sogar alle, darunter auch die Stadt Irni, also eine peregrine Gemeinde, ließen deshalb, wie es im Senatsbeschuß hieß, den Text auf eine Bronzetafel gravieren und an einem *locus celeberrimus* der Stadt präsentieren¹⁹.

Erst in dieser Perspektive werden die Ehrenbeschlüsse für Germanicus, ebenso wie das *s.c. de Cn. Pisonis patre* zu einem Teil auch der Geschichte der baetischen Städte und ihrer Verbindung mit Rom²⁰. Erst durch die Schaffung dieses Kontextes läßt sich erahnen, aus welcher Situation heraus die zahlreichen Kopien beider Texte entstanden, die bis heute erhalten sind. Der Text der *s.c.* sagt dazu nichts; sie sind in ihrer Aussage beschränkt, sie sind als Aussage fragmentarisch. Doch das größere Ganze läßt sich erschließen; dies ist die Aufgabe des Historikers.

Ad 2: Wenden wir uns nach Italien und befragen wir eine seit vielen Jahrhunderten bekannte Inschrift nach ihrem umfassenden Aussagegehalt²¹. Es handelt sich um die uns allen bekannte

18. SCCP Zeile 165 ff.: *Et quo facilius totius actae rei ordo posteriorum memoriae tradi posset atque hi scire<nt>, quid et de singulari moderatione Germ(anici) Caesa(ris) et de sceleribus Cn. Pisonis patris senatus iudicasset, placere uti oratio, quam recitasset princeps noster, itemq(ue) haec senatus consulta in {h}aere incisa, quo loco Ti. Caes(ari) Aug(usto) videretur, ponere<n>tur, item hoc s(enatus) c(onsultum) {hic} in cuiusque provinciae celeberrima{e} urbe eiusque i<n> urbis ipsius celeberrimo loco in aere incisum figereetur, itemq(ue) hoc s(enatus) c(onsultum) in hibernis cuiusq(ue) legionis at signa figeretur.*

19. ECK; CABALLOS; FERNÁNDEZ, „Das senatus consultum“ (Anm. 6) 1 ff.

20. ECK, „Der Blick nach Rom“ (Anm. 7) 557.

21. Zu dieser Thematik siehe ECK, W., „Die große Pliniusinschrift aus Comum: Funktion und Monument“, BERTINELLI, A.; DONATI, A., (Hg.) *Varia Epigraphica. Atti del Colloquio Internazionale di Epigrafia, Bertinoro, 8-10 giugno 2000*, Faenza 2001, 225 ff.

Inschrift des jüngeren Plinius aus Comum, von der heute noch ein Teil in San Ambrogio in Mailand erhalten ist. Die Inschrift, unter Einschluß einer wichtigen Verbesserung durch Géza Alföldy und einiger weiterer Zufügungen lautet folgendermaßen²²:

G(aius) Plinius L(uci) f(ilius) Ouff(entina) Caecilius
[Secundus co(n)s(ul)]/
augur legat(us) pro pr(aetore) provinciae Pon[ti et
Bithyniae pro-]/
consulari potesta[te] in eam provinciam e[*x*] senatus con-
sulto ab]/
Imp(eratore) Caesar(e) Nerva Traiano Aug(usto)
German[ico Dacico p(atre) p(atriciae) missus,]/
curator alvei Ti[b]eris et riparum et [cloacar(um)
urb(is),]/
praef(ectus) aerari Saturni, praef(ectus) aerari milita-
ris, pr(aetor), trib(unus) plebis,]/
quaestor imp(eratoris), sevir equitum [Romanor(um)
turmae ---,]/
trib(unus) milit(um) leg(ionis) [III] Gallica[e in pro-
vincia Syria, Xvir stli-]/
tib(us) iudicand(is) therm[as ex HS ---] adiectis in/
ornatum HS CCC [--- et eo amp]lius in tutela[m]/
HS CC t(estamento) f(ieri) i(ussit) [item in alimenta]
libertor(um) suorum homin(um) C/
HS [XVIII] LXVI DCLXVI rei [p(ublicae) legavit quo-
rum inc]rement(a) postea ad epulum /
[p]leb(is) urban(ae) voluit pertin[ere --- vivu?]s dedit
in aliment(a) pueror(um) /
et puellar(um) pleb(is) urban(ae) HS [D, item in
bybliotheam HS...et] in tutelam bybliothe-
cae HS C .

Der Text ist zweigeteilt: Den ersten Teil bilden der volle Name des Plinius sowie sein *cursus honorum*, der in großer Detailgenauigkeit vorgeführt wird. Danach aber folgen in den Zeilen 9 - 15 die euergetischen Taten, die Plinius seiner Heimat erwiesen hat: die Stiftung von *alimenta* für seine Freigelassenen, *alimenta* für *pueri et puellae*, Bau und Unterhalt von Thermen sowie Bau und Unterhalt einer Bibliothek, die er schon zu Lebzeiten erbaut hatte²³, während die Thermen erst auf Grund des Testaments errichtet werden sollten.

22. CIL V 5262 = Dessau 2927 = ALFÖLDY, G., „Die Inschriften des Jüngeren Plinius und seine Mission in Pontus et Bithynia, Festschrift für St. Borzsák“, *AAntHung* 39, 1999 [2000], 21 ff. = ALFÖLDY, G., *Städte, Eliten und Gesellschaft in der Gallia Cisalpina*, Stuttgart 1999, 221 ff. Vgl. schon ECK, W., „Provinz - Ihre Definition unter politisch-administrativem Aspekt“, in ECK, W., *Die Verwaltung des römischen Reiches in der Hohen Kaiserzeit*, Band 2, Basel 1997, 168 ff., 182 mit Anm. 49. Ferner jetzt COTTON, H.M., „Cassius Dio, Mommsen and the quinquefascles“, *Chiron* 30, 2000, 217 ff. bes. 234.

23. Siehe Plin., *ep.* 1,8,2. Dieses Bauwerk ist sehr früh, vielleicht noch vor 97 errichtet worden.

Über die Funktion dieses Textes ist sehr unterschiedlich geurteilt worden. Manche sahen in dem Text eine Bauinschrift, andere einen *titulus honorarius* und wieder andere dachten an einen *titulus* am Grab des Senators. Doch alle diese Klassifizierungen führen in die Irre²⁴. Eine Bauinschrift kann es nicht sein, weil dazu der zweite Teil mit der Aufzählung der verschiedenen euergetischen Maßnahmen nicht paßt. Ein *titulus honorarius* scheidet aus, weil der Text im Nominativ²⁵ und nicht im Dativ steht und weil außerdem der Dedikant fehlt, was bei einem *titulus honorarius* nicht möglich ist. Beide Gründe sprechen auch gegen eine Grabinschrift; zudem werden in einer Inschrift am Grab keine euergetischen Akte angeführt. Worum also handelt es sich?

Die Inschrift stellt einen Text *sui generis* dar. Sie schildert zunächst die Person und deren öffentliche Laufbahn als Senator; dann aber wird all das angeführt, was Plinius für seine Heimatstadt, für die *res publica Comensium*, geleistet hat. Es sind seine *impensae* für diese Stadt. Was er für Tifernum Tiberinum geleistet hat²⁶, fand hier keinen Platz. Auch das zeigt: Es geht bei den euergetischen Akten nur um das, was er für Comum getan hatte. Da der Text im Nominativ steht, geht er nach aller Wahrscheinlichkeit auf Plinius selbst zurück; er hatte ihn wohl in seinem Testament so festgelegt. Dazu paßt auch, daß niemand sonst genannt

wird, der für die öffentliche Präsentation des Textes verantwortlich war. Wo konnte man diesen Text lesen, wo war die Inschrift angebracht? Sicher an einem Ort, an dem er möglichst viele Menschen beeindrucken konnte, am ehesten in seinen Thermen oder, noch wahrscheinlicher, in der Bibliothek, die er selbst erbaut hatte.

Einen vergleichbaren Text gibt es nach meinem Wissen in der lateinischen Epigraphik nicht. Entfernt könnte man höchstens das vergleichen, was am Grab des Opramoas in Oinoanda in Lycia zu lesen war²⁷. Am nächsten kommt diese Inschrift im lateinischen Raum noch den *res gestae divi Augusti*, die vor dessen Mausoleum in Rom standen, und deren exzeptioneller Charakter jedem unmittelbar einleuchtet. Festzuhalten ist jedenfalls, daß wir es hier mit einer Inschrift *sui generis* zu tun haben.

Gerade dieser Text hat nun in der Forschung dazu geführt, Plinius als unübertroffenes Beispiel eines senatorischen Euergeten gegenüber seiner Heimatstadt anzusehen, wenn man einmal von dem Milliardär Herodes Atticus absieht²⁸. Keine andere Person kann sich mit Plinius bei der Höhe der finanziellen Aufwendungen messen. Umfangreiche Listen von mehr oder weniger freigebigen Euergeten, wie sie etwa bei Duncan-Jones vorliegen, scheinen diese Wertung zu bestätigen²⁹.

Und doch trägt der Eindruck. Denn dabei wird die völlig einmalige Überlieferungssituation bei Plinius vergessen. Natürlich war — fast — jedem klar, daß Plinius' Briefe eine singuläre Überlieferung darstellen, die man bei einem Vergleich der euergetischen Leistungen dieses Senators mit anderen Personen nicht anführen kann. Nur epigraphische Quellen, die eine Vergleichbarkeit ermöglichen, dürfen dabei zählen. Doch gerade da wurde der entscheidende methodische Fehler begangen. Denn wie sind in fast allen anderen Fällen euergetische Akte von Personen überliefert? Durch Zeugnisse, die einzelne Akte dokumentieren, also Bauinschriften, die von der Finanzierung eines Gebäudes berichten, oder Texte unter Ehrenstatuen, die wegen eines spezifischen euergetischen Aktes errichtet wurden. Daß von denselben Personen mehr als ein einziger solcher Text bis auf uns gekommen ist, gehört zu den

24. Dessau schreibt im Kommentar zu Nr. 2927: „*Titulus pertinuit ad thermas testamento Plinii...Comi sine dubio, ubi natus fuit, constitutas.*“ Damit folgt Dessau offensichtlich einer Bemerkung Th. Mommsens, *Gesammelte Schriften* IV 436: „die grosse ... Inschrift des Plinius hat, wie sie selbst angebt, ursprünglich an diesen Thermen sich befunden.“ Davon steht im Text freilich nichts. Mommsen und wohl auch Dessau haben das Dokument offensichtlich als eine Art Bauinschrift der Thermen angesehen. Das ist der Text sicher nicht gewesen. Denn dann hätten die anderen euergetischen Akte nicht erwähnt werden dürfen. Es muß auch offen bleiben, ob die Inschrift wirklich in den Thermen angebracht war. Der Unterschied zu einer Bauinschrift wird deutlich, wenn man die Pliniusinschrift z.B. mit AE 1976, 677 aus Apameia in Syrien vergleicht.

25. Verwiesen sei hier auf eine andere senatorische Inschrift, die ebenfalls im Nominativ steht und deren Funktion nicht erkannt worden war: AE 1934, 231 (Aquilaia): *C. Quinctius C. filius Vel. Certus Poblucius Marcellus cos., augur, legat. divi Hadrian. provinc. Syriae et German. superior. ornament. triumphalibus*. Der Text bezeugt ein Triumphalmonument, das Poblucius Marcellus aus Anlaß des Sieges über Bar Kochba in seiner Heimatstadt hat errichten lassen — ein außergewöhnlicher, bisher nicht bezeugter Vorgang in der Kaiserzeit. Es war aber sicher keine Statue des Marcellus damit verbunden. Siehe dazu Eck, W., „Hadrian, the Bar Kokhba Revolt, and the Epigraphic Transmission“, SCHÄFER, P. (Hg.), *The Bar Kokhba War Reconsidered, Conference on the Bar Kokhba War November 11-13, Princeton 2001*, Tübingen 2003, 153 ff.

26. Siehe Plin. *ep.* 4, 1, 4 ff.

27. Siehe zu diesem Text nunmehr KOKKINIA, CHR., *Die Opramoasinschrift von Rhodiapolis*, Bonn 2000.

28. Zu ihm zuletzt umfassend AMELING, W., *Herodes Atticus*, Hildesheim 1983.

29. DUNCAN-JONES, R.P., *The Economy of the Roman Empire*, Cambridge² 1982, 82 ff. 147 ff.

Ausnahmen. Und noch exzeptioneller ist es, wenn von Q. Torrius Culleo, einem *procurator provinciae Baeticae*, in einer Inschrift aus Castulo mehrere große *beneficia* in einem einzigen ehrenden Text der Stadt zusammengefaßt sind³⁰. Im allgemeinen aber berichten Einzeltexte nur von je einem *beneficium*.

Auch bei Plinius dürfen wir annehmen, daß in Comum an jedem der von ihm errichteten Gebäude eine Inschrift den jeweiligen euergetischen Akt bezeugte³¹. Auch gab es auf dem Forum oder einem anderen *locus celeberrimus*, der sich für die Aufstellung von Ehrenstatuen besonders eignete³², ohne Zweifel eine oder, wie man vermuten darf, mehrere Statuen des Senators, mit denen er beispielsweise von *pueri et puellae alimentarii* oder dem Dekurionenrat wegen seiner Alimentarstiftung geehrt wurde. Doch das Entscheidende ist für uns: von all diesen Texten, die man mit großer Sicherheit in Comum voraussetzen darf, ist uns kein einziger Text mit einem Hinweis auf einen euergetischen Akt erhalten. Die aus Comum bis heute bekannt gewordenen Inschriften haben einen völlig anderen Charakter³³. Müßten wir also Plinius nach diesem Befund beurteilen, dann hätte er für seine Heimat nichts getan. Bewahrt ist zwar die Bauinschrift, die bezeugt, daß Plinius in jungen Jahren einen Tempel, den sein Vater begonnen hatte, vollendete³⁴; doch der erwachsene Senator ist als Euerget in seiner Heimatstadt nicht präsent — außer eben in dem zu Beginn erwähnten Text *sui generis*. Gerade dieser aber wird beim Vergleich mit anderen Euergeten herangezogen, obwohl diese gar nicht die Chance hatten, in ähnlicher Weise dokumentiert zu werden. Denn diesen Typus der *res gestae et impensae* am Ende eines Lebens hat offensichtlich niemand sonst verwendet, nur Plinius — das ist jedenfalls der Stand unserer heutigen Kenntnis. Das aber heißt, daß wir eben Plinius auf Grund dieser Inschrift nicht mit anderen Euergeten vergleichen dürfen. Diese anderen sind uns nur durch Zeugnisse für einzelne euergetische Akte bekannt; jeder von ihnen aber kann noch vie-

le andere Wohltaten erwiesen haben, die uns aber wegen des riesigen Verlustes an epigraphischen Denkmälern nicht mehr überliefert sind. Niemand wird zwar bestreiten, daß Plinius viel für seine Heimatstadt getan hat. Aber daß er exzeptionell darin gewesen sei, dieses Urteil dürfen wir nicht fällen. Wer es dennoch tut, verkennt die Aussagekraft unserer epigraphischen Quellen im allgemeinen und der Pliniusinschrift aus Comum im Besonderen.

Schließlich zu Beispiel 3. Vielen erscheint noch heute Diokletians Regierungsform der Tetrarchie als eine künstliche Schöpfung³⁵. Mit diesem Urteil stehen moderne Beobachter nicht allein. Vielmehr hat schon die Mitwelt Diokletians große Mühe gehabt, sich mit dieser neuen Form der Herrschaft vertraut zu machen und sie in ihrer Besonderheit zu akzeptieren. Diokletian war nicht blind für diese Schwierigkeiten. Es gab deshalb vielfache Bemühungen von Seiten der Herrschenden, den Untertanen diese Regierungsform zu erklären und nahe zu bringen. Im Detail braucht dies hier nicht vorgeführt zu werden. Vielmehr möchte ich nur auf eine Beobachtung aus dem epigraphischen Formelschatz eingehen, die bisher nach meinem Wissen in ihrer vollen Aussagekraft für die Zeit Diokletians nicht erkannt wurde.

Seit der severischen Zeit kennen wir aus vielen Inschriften, die Schlußformel: *Devotus numini maiestatique eius*. Wir finden die Formel in Inschriften unter Statuen des Herrschers, aber auch in Bauinschriften oder auf Meilensteinen. Sie wird so allgemein und von so vielen gebraucht und damit in ihrer Erscheinung so banal, daß man leicht dazu neigt, sie als Standardformel nicht weiter zu beachten, vielmehr als Routine abzutun. In vielen Fällen ist dies wohl auch berechtigt.

Die Formel tritt unter Diokletian und seinen Mitherrschern, mehr als häufig auf, manchmal mit leichten Abwandlungen. Wir finden sie überall, unter Statuen Diokletians, aber ebenso denen Maximians, seines Mitaugustus, sowie von Constantius und Galerius, den beiden Caesares. Ein Standardbeispiel kennen wir dafür beispielsweise aus Ephesus; dort sind noch heute vor dem Hadrianstempel drei Basen zu sehen, deren Texte sich auf Diocletianus Augustus, Constantius Caesar und Galerius Caesar beziehen, jeweils mit der Schlußformel: *Iunius Tiberianus v(ir) c(larissimus)*

35. Siehe zur tetrarchischen Herrschaftsform zuletzt umfassend Kolb, F., *Diocletian und die erste Tetrarchie*, Berlin 1987.

30. Dessau 513; vgl. DUNCAN-JONES, R.P., „The Procurator as civic benefactor“, *JRS* 64, 1974, 79 ff.

31. Also an den Thermen, an der Bibliothek, ebenso auch an der Porticus, die er auf einem seiner Landgüter errichten ließ.

32. Vgl. etwa *Tabula Siarensis* fr. II b Z. 27: *ut quam celeberrimo loco figeretur*; SCCP Z. 170 f.: *i<n> urbis ipsius celeberrimo loco in aere incisum figeretur*. Literatur zum *locus celeberrimus* in *CIL* VI p. 4769 zu Nr. 3864a = 31883; ferner WITSCHIEL, C., „Statuen auf römischen Platzanlagen unter besonderer Berücksichtigung von Timgad (Algerien)“, STEMMER, U. (Hg.) *Standorte – Kontext und Funktion antiker Skulptur*, Berlin 1995, 332 ff., bes. 341 f.

33. Vgl. alle Zeugnisse, die in *PIR*² P 490 gesammelt sind.

34. *AE* 1983, 443.

*proco(n)s(ul) Asiae d(evotus) n(umini) m(aiestati)q(ue) eius*³⁶. Die vierte Basis mit der Inschrift für Maximianus Augustus fehlt. An ihrer Stelle erhebt sich heute eine Basis, auf der einst eine Statue von Theodosius, dem Vater von Kaiser Theodosius I., gestanden hatte³⁷. Doch daß Maximianus Augustus dort einst präsent war, ist unbestreitbar. Auch in der Stadt Salamis auf Cypern kann man vier Statuen aller Herrscher der Tetrarchie voraussetzen; dort sind allerdings nur noch zwei Basen mit entsprechenden Texten bis heute unversehrt erhalten geblieben, für Constantin und Galerius³⁸. Wiederum war wie in Ephesus der Provinzstatthalter, ein gewisser Antistius Sabinus, *vir perfectissimus*, für die Aufstellung der Gruppe verantwortlich; und die Formel lautet entsprechend: *Antistius Sabinus v(ir) p(erfectissimus) praeses prov(inciae) Cypri d(evotus) n(umini) m(aiestati)q(ue) eius*.

Diese statuariale Präsentation mehrerer oder auch aller Mitglieder der herrschenden Familie mit einzelnen Bildnisstatuen und den dazugehörigen Inschriften, in denen jeweils einzeln die genannte Formel erscheint, ist insoweit noch nichts Auffälliges, entspricht vielmehr dem, was wir auch aus anderen Regierungszeiten kennen, vor allem unter Gallienus und im Kontext seiner Familie³⁹.

Doch eine Variante in dieser Schlußformel läßt aufmerken. Als Beispiel sei auf eine Inschriftenbasis, eine Säule, aus Caesarea Maritima verwiesen, die vor wenigen Jahren publiziert wurde; darauf steht folgender Text⁴⁰:

[Fortissimo et] consultissimo
iuu[en]tut[is] principi
Fl(avio) Valerio Constantio
p(io) f(elici) invic(to) nobilis(simo) Caes(ari),
Aufid(ius) Priscus v(ir) p(erfectissimus) praeses(es)
prov(inciae)
Pal(aestinae), d(evolus) n(umini) m(aiestati)q(ue)
eor(um).

Es handelt sich bei dem Inschriftenträger um eine rund 1.70 m hohe Säule, deren Durchmesser rund 50 cm beträgt; auf ihr hatte einst innerhalb des statthalterlichen Praetoriums in Caesarea die Statue des Caesar Constantius gestanden. Auf

einer zweiten ähnlichen Säule mit fast identischem Text war die Statue des Caesar Galerius errichtet worden⁴¹. Nimmt man den Text in seiner vordergründigen Logik, dann scheint das Pronomen *eorum* mit dem Sinn des einzelnen Monuments nicht zu harmonieren. Denn wie soll man es verstehen, daß der Statthalter Aufidius Priscus von sich sagt, er sei *devotus numini maiestatique eorum*, also *devotus* gegenüber mehreren Personen, wenn doch auf der Säule, zu der die Inschrift gehört, nur die Statue eines einzigen Herrschers stand und in der Inschrift auch nur der eine Herrscher genannt wird?

Gerade aus dieser scheinbaren Widersprüchlichkeit ergibt sich jedoch die Lösung und die Besonderheit der politischen Situation, auf die diese so abgewandelte Formel verweist. Aufidius Priscus, *praeses provinciae Palaestinae*, hat keineswegs nur für Constantius Caesar und dann auch für Galerius Caesar eine Statue errichten lassen, wie die beiden erhaltenen Säulenbasen zunächst vermuten lassen, sondern vier Statuen für alle Mitglieder der Tetrarchie, jeweils auf einer eigenen Säulenbasis und mit einem jeweils zugehörigen Deditationsstext. Zwei davon sind uns erhalten, die zwei anderen jedoch sind verloren. Es ging also nicht um die Ehrung des einzelnen Herrschers, sondern um die des gesamten, aus vier Personen bestehenden Herrscherkollegiums, und zwar zum selben Zeitpunkt. Deshalb konnte Aufidius Priscus auch unter der Statue des einzelnen Caesar die Devotionsformel mit *eorum* abschließen. Denn neben der Statue des einzelnen Herrschers, auf der das Pronomen *eorum* im Plural stand, waren auch die Statuen der anderen Mitglieder der Tetrarchie zu sehen. Nicht das Einzelindividuum wurde angesprochen, vielmehr wurde die neue und außergewöhnliche Herrschaftsform propagiert. Die Formel *devotus numini maiestatique eorum* unter der Statue eines Kaisers ist also keineswegs widersprüchlich, sondern im Gegenteil inhaltlich völlig korrekt, weil sie Bezug nimmt auf die Gesamtheit aller vier Herrscher, auf die beiden *Augusti* und die beiden *Caesares*. Man kann sogar vermuten, daß die Formel bewußt gewählt wurde, um die Ehrung als Gesamtheit auch durch den Text direkt erkennbar zu machen.

Hat man einmal das Prinzip erkannt, auf das das unscheinbare Pronomen *eorum* verweist, dann sieht man plötzlich, daß sich an vielen Orten solche Vierergruppen der Kaiser der ersten Tetrarchie

36. *Inscr. Ephes.* II 305.

37. *Inscr. Ephes.* II 306.

38. *Inscr. Salamis* Nr. 130. 131.

39. Darüber wird an anderer Stelle ausführlicher gehandelt werden.

40. LEHMANN, C.; HOLM, K., *The Greek and Latin Inscriptions of Caesarea Maritima*, 2001, Nr. 17.

41. LEHMANN; HOLM (Anm. 40) Nr. 14.

befunden haben, nicht an den wenigen Orten, wo sich zufälligerweise vier Einzelzeugnisse erhalten haben. *Exempli gratia* sei auf Inschriften aus Teanum Sidicinum in Italien⁴², Trier in der Belgica⁴³, Tarsus in Cilicia⁴⁴, Lambaesis in Africa⁴⁵, aus der Nähe von Lanuvium⁴⁶, Turrus Libisonis auf Sardinien⁴⁷ und auch Tarraco hier in der Tarraconensis verwiesen⁴⁸. Andere Orte ließen sich anschließen. Doch zitiert sei noch ein weiterer Text aus Caesarea Maritima, wiederum auf eine Säule geschrieben, die aber mehr als 3 1/2 m hoch ist und außerhalb des Praetoriums an einer Straßenkreuzung gefunden wurde⁴⁹:

D(omino) n(ostro) Marco Valerio [---?] Maximia[no] nobilissimo et fortis(simo) Caes(ari) Aufid(ius) Prisc(us) v(ir) p(erfectissimus) praes(es) prov(inciae) Pal(aestinae) [d(evotus) n(umini) m(aiestati)q(ue)] eor(um).

Wiederum ist der Text nur mit einer Person aus dem Herrscherkollegium verbunden, mit Galerius; doch die Devotionsformel endet erneut mit *eorum*. Auch diese einzelne Säule verweist also wiederum auf eine Vierergruppe der *Augusti* und *Caesares*, die der Statthalter diesmal an der Zugangsstraße zum Praetorium an einer Straßenkreuzung hat errichten lassen. Der Bevölkerung Caesareas sollte offensichtlich das Konzept der Tetrarchie visuell so intensiv vorgestellt werden, daß die Herrschaftsform als selbstverständlich akzeptiert wurde.

Die Texte aus Caesarea, die als solche mehr oder weniger vollständig sind, sind somit, für

sich allein genommen, nur fragmentarisch in ihrer Aussage. Ihre volle Aussagekraft erhalten sie erst, wenn man das jeweils Ganze aus der Devotionsformel mit *eorum* erschließt. Doch der Fragmentcharakter geht sogar noch weiter. Die volle Aussagekraft gewinnt man erst, wenn man erkennt, daß die zahlreichen Vierergruppen, die man durch diese Formel auch an vielen anderen Orten erschließen kann, fast ausschließlich von Statthaltern errichtet wurden, so wie etwa in Gerasa in der Provinz Arabia. Dort hat der Statthalter Aurelius Felicianus auf einem Platz der Stadt vier gewaltige Podien mit je vier Säulen aus oberägyptischem Porphyrt und einem Baldachin erbauen lassen, unter denen jeweils eine Statue der Tetrarchen stand. Von zweien der Podien sind Inschriften auf uns gekommen, von denen eine lautet⁵⁰:

Imp(eratori) Caes(ari) Fl(avio) Val(erio) Constanti[o] nobilissimo] Caes(ari) Aurel(ius) Felicianus v(ir) p(erfectissimus) praes[es] pr[ovin]ciae] Arabiae numini maiestati[que] e[ri]us dic[a]tissimus.

Diesmal wird die Devotionsformel in ihrer Normalform im Singular verwendet; aber die monumentale Gesamtanlage verweist mit größtem Nachdruck auf die Gesamtheit und Gleichheit der vier Herrscher. Ähnliche monumentale Vierergruppen finden sich an anderen Orten, in Luxor in Oberägypten, in Bostra und wohl auch in Palmyra⁵¹. Auch in Mytilene auf Lesbos darf man mit einem vergleichbaren Monument rechnen⁵².

Diese geballte Präsentation des diokletianischen Tetrarchiesystems ist nicht dem individuellen Handeln der einzelnen Statthalter entsprungen; vielmehr sind diese Monumente Zeugnisse einer von oben gesteuerten reichsweiten Präsentation des neuen Systems. Das ergibt sich schon allein daraus, daß alle diese Statuengruppen von

42. CIL X, 4785.

43. CIL XIII, 3672.

44. CIL III, 223.

45. CIL VIII, 2345.

46. Dessau 6184.

47. AE 1948, 178: *Fortissimo principi Galerio Valerio Maximiano nobilissimo Caesari Valerius Domitianus v. p. praeses prov. Sardiniae dev. n. m. eorum (sic) referentibus L. Aemil. Rustico et Val. Rutilio iter. II vir q. q. d. d. p. p.*

48. CIL II 4104 = *Inschriften von Tarraco* 92: der Text wird dort, weil am Ende *eorum* steht, auf zwei Kaiser, nämlich Diocletian und Maximian, ergänzt. Doch, da es sich um eine übliche Statuenbasis handelt, besteht keinerlei Notwendigkeit zwei Kaiser zu vermuten. Vielmehr war auf dieser erhaltenen Basis die Statue Maximians aufgestellt, auf drei verlorenen die Diocletians sowie der beiden *Caesares*. Wie mir Géza Alföldy dankenswerterweise mitteilt, hat er die hier geäußerte Vermutung an alten Abschriften nachweisen können: *Imp(eratori) Caes(ari) M(arco) Aurel(io) Val(erio) Maximiano P(io) F(elici) Inv(icto) Aug(usto) pont(ifici) max(imo) trib(unicia) potest(ate) cons(uli) bis procons(uli) Postum(ius) Lupercus v(ir) p(er)fectissimus) praes(es) prov(inciae) Hisp(aniae) citer(ioris) devotus numini maiestatique eorum.*

49. Der Text wird von: H.M. COTTON und W. ECK, im Rahmen des *Final Report* über das Praetorium in Caesarea, hg. J. PORATH, publiziert werden.

50. WELLES, C.H., in KRAELING, C.H (Hg.), *Gerasa. City of the Decapolis*, 1938, 414 Nr. 105; die zweite Inschrift ist Nr. 106 bei Welles.

51. THIEL, W., „Tetraktionia. Überlegungen zu einem Denkmaltypus tetrarchischer Zeit im Osten des Römischen Reiches“, *Antiquité Tardive* 10, 2002, 299 ff.

52. CIL III 450: *Imp(eratori) C(aesari) G(aio) Aurelio Valerio Diocletiano p(io) f(elici) [[Aug(usto) et imp(eratori) C(aesari) M(arco) Aurelio Valerio Maximiano p(io) f(elici) Aug(usto) et]] Fl(avio) Val(erio) Constantio et [G]al(erio) Val(erio) Maximiano nobiliss(imis) Caesaribus Aurel(ius) A[g]athus [G]ennadius v(ir) p(er)fectissimus) praes(es) prov(inciae) Insul(arum) devotus numini maiestatique eorum · dicatissimus.*

den jeweiligen Statthaltern errichtet wurden. Ordnet man die oft so simpel wirkenden Inschriften mit der so einfach erscheinenden Formel *devotus numini maiestatiq[ue] eorum* in diesen Kontext ein, dann gewinnen sie plötzlich eine spezifische Relevanz. Alleine gesehen bleibt ihre Botschaft sehr einfach. Wenn man sie aber in ihrem fragmentarischen Charakter erkennt, dann verweisen sie auf das weit größere Ganze.

Dieses jeweils größere Ganze zu finden, ist Aufgabe unserer Wissenschaft von den Inschriften. Dazu war auch dieser Kongreß aufgerufen. Und ich wünsche uns allen, daß dieses Ziel in der Zukunft immer umfassender erreicht wird.

TEIL 1 UND 2 DES VORTRAGS IN DER VORGETRAGENEN SPANISCHEN UND ITALIENISCHEN FASSUNG

Uno de los presupuestos más importantes del trabajo epigráfico es la imaginación. No me refiero con ello a esa imaginación desenfrenada, que practica reconstrucciones sin tomar en consideración las constantes de la vida político-social o la verosimilitud de una situación histórica, o —lo que no es infrecuente— sin tomar en consideración siquiera la lógica histórica. Se trata más bien de una imaginación histórica contenida, que asume como presupuestos todo lo que ha considerado Géza Alföldy en 1997, en el congreso epigráfico de Roma, como los fundamentos del trabajo epigráfico serio. Solo entonces se puede conseguir que cobren realmente vida los documentos epigráficos; situarlos, en la medida de lo posible, en su contexto histórico. Y es ese contexto histórico el que, a su vez, permite reconocer de verdad lo específico de un determinado texto, o de determinados tipos de texto.

Ese contexto histórico es tan significativo porque, básicamente, cada inscripción no es sino un fragmento de un fenómeno más amplio; un fragmento también, si se quiere, de toda una cultura. El texto de una inscripción no abarca, sin embargo, habitualmente la totalidad del fenómeno, que, tal vez, no llega a hacerse presente de un modo directo; es preciso, a pesar de ello, develar ese fenómeno, para descubrir y desarrollar los posibles mensajes de una inscripción.

Con tres ejemplos me gustaría describir esa realidad tan fundamental para todo nuestro trabajo: la inscripción como fragmento de una cultura. Los ejemplos son:

Los acuerdos del 19/20 d.C. sobre los honores debidos a Germánico y su publicación masiva en la Bética, la gran inscripción de Plinio procedente de su ciudad natal, Como, y las dedicciones epigráficas a los soberanos de la tetrarquía de Diocleciano, con la fórmula *devotus numini maiestatiq[ue] eorum*.

1. El conjunto de la península Ibérica nos ha obsequiado con numerosos documentos altamente significativos. No hay más que recordar las distintas leyes de ciudades o los numerosos pactos de patronato y *hospitium*. Todos esos documentos se refieren directamente a las provincias hispanas: no solo han sido elaborados en ellas, sino que están relacionados de un modo específico con ciudades de la Bética o con grupos humanos de las provincias hispanas. Pero eso no vale para los acuerdos del 19/20 d.C. sobre los honores de Germánico, y tampoco, para el *s.c. de Cn. Pisone patre*, que fue emitido en Roma el 10 de diciembre del año 20. Mientras los acuerdos sobre Germánico parece que están atestiguados hasta ahora en dos ejemplares, para el *s.c. de Cn. Pisone patre* contamos con unas siete —posiblemente, incluso ochocopias más o menos completas. Esos dos textos no tienen, sin embargo, nada que ver, en cuanto al contenido, con la provincia Bética, donde han sido hallados todos ellos sin excepción (wenn man von der tabula Hebana absieht). Son documentos de la ciudad de Roma, que también tenían como punto de mira la política de la ciudad de Roma. De acuerdo con el deseo del senado, tenían que hacerse públicos también por el Imperio, pero por todo el Imperio por igual, no de un modo específico en la Bética. Sin embargo allí, en el sur de España, es donde han sido encontradas todas las copias, mientras, hasta ahora, no conocemos huella epigráfica alguna procedente de otra provincia. El mero hecho de tener una documentación tan numerosa en esa provincia nos obliga a reflexionar sobre lo revelador de esa realidad para la provincia, sus comunidades y sus habitantes. No expondré aquí en detalle lo que, al respecto, aparece desarrollado en las actas del congreso «Carmona Romana» del 2001. Puede bastar un resumen.

Las proclamas de la ciudad de Roma, tal como se nos han conservado en la *tabula Siarensis* y en la *tabula Hebana*, no pasaban desapercibidas a los habitantes de la Bética. Miembros de familias béticas se sentaban ya en el senado; basta con remitir a *Cornelius Balbus de Gades*, o a *Aelius Marullinus de Itálica*. Personas de rango ecuestre habían desempeñado funciones para Augusto como procuradores y prefectos: *Turranius Gracilis*, también gaditano, fue *praefectus annonae* desde aproxima-

damente el 8 d.C.; *T. Mercello Persinus Marius* de *Corduba* actuó como procurador de finanzas. Otros *equites Romani* actuaron en Roma, en calidad de tales, en procesos criminales y civiles. Todavía era mayor el número de familias béticas que tenían intereses económicos en Roma; *Sextus Marius*, el propietario de minas de plata en Sierra Morena, estaba estrechamente relacionado con Tiberio. Todos ellos mantenían un activo intercambio con Roma, o, en su caso, con sus ciudades de origen en la Bética. Lo que había ocurrido desde la noticia de la muerte de Germánico, el 8 de octubre del 19 d.C., les era familiar: la fuerte tensión política entre Tiberio y los partidarios de Germánico; la profunda depresión experimentada por la población, que había salido parcialmente a la luz en actos de violencia incontrolada; la atormentada espera de la llegada de la viuda de Germánico, Agripina, que traía de vuelta las cenizas del fallecido. Sobre todo eso se informó también en la Bética, donde hubo reacciones, lo mismo que en muchas otras ciudades de Italia y de las provincias. Había que participar también en forma pública y colectiva del dolor de la *domus Augusta*. No se podía uno mantener al margen; había que mostrar solidaridad. Acudieron, por lo tanto, embajadas a Roma, para transmitir ese pesar de los habitantes de la provincia sudhispánica y para tomar parte en las esperadas honras fúnebres. Se puede suponer que no pocas comunidades de la Bética enviaron sus *legationes* a Roma, no sólo colonias romanas, sino también comunidades peregrinas. En el duelo oficial por el hijo del *princeps* ninguna quería dejarse aventajar por otra. Cuando regresaron esos legados, informaron a sus ciudades de primera mano; les explicaron lo importante que había sido la participación en el duelo general sobre Germánico, y cómo se debería perpetuar su memoria también en la propia ciudad. Quizá habían llevado ya consigo a la provincia los textos que se nos han conservado en la *tabula Siarensis*. Si no, les costaba poco conocerlos a través del procónsul, que había recibido el texto desde Roma con la orden de darle publicidad. Eso fue lo que ocurrió al menos en *Corduba*. De todos modos, a través de cuanto había precedido, estaban ya, también, otras muchas ciudades en disposición de asumir las indicaciones del senado y celebrar anualmente la memoria de Germánico. La mejor manera de demostrar las comunidades su conformidad con la *domus Augusta* y con el senado, sería hacer públicos los distintos senadoconsultos y también la *lex Valeria Aurelia*, es decir, los documentos que tenemos en la *tabula Siarensis* y la *tabula Hebana*. Con eso se unirían al consenso de todos los habitantes respetables del

Imperio, romanos y no romanos, en lo relativo al duelo sobre Germánico y al esfuerzo por mantenerlo en la memoria colectiva.

Probablemente, las embajadas béticas habían llevado consigo también hasta sus patrias el rumor de que el antiguo gobernador de Siria, *Cn. Calpurnius Piso*, era acusado de haber asesinado a Germánico; pero no era inminente un proceso, porque Pisón no había regresado aún a Roma desde Oriente. Nadie, o casi nadie, resultaba afectado por ello en la provincia; de modo que tampoco habría demasiado interés por el asunto. Sin embargo, en la primavera del año 21, o nada más empezar ese verano, bajo el consulado de Tiberio y su hijo Druso, tuvieron que vérselas allí otra vez, de forma totalmente inesperada, con el asesinato de Germánico. Porque el procónsul *Numerius Vibius Serenus* hizo saber a todas las comunidades de su provincia que era urgentemente necesario no sólo difundir por todas partes el senadoconsulto emitido al final del proceso contra Pisón, sino también publicarlo grabado en bronce para garantizar su pervivencia. Él, el procónsul, recomendaba a todos encarecidamente que cumplieran su sugerencia.

En algunas comunidades de la Bética puede haberse producido entonces sorpresa, e incluso oposición interna frente a esa amenaza tan poco disimulada. Porque ¿qué tenían ellos que ver con el criminal Gneo Pisón? Por Germánico se había mostrado duelo y se seguiría mostrando; pero ¿Pisón? Podían, sin embargo, advertir otros que, para el senado, se trataba también de la memoria de Germánico. De modo que apenas alguna comunidad de la Bética llegaría a sustraerse a la presión, nada suave, ejercida por el procónsul.

Solo desde esa perspectiva se convierte el *s.c. de Cn. Pisone patre* también en una parte de la historia de las ciudades béticas y de su relación con Roma. Solo a través del establecimiento de ese contexto se puede imaginar la situación de la que proceden las numerosas copias conservadas hasta hoy. El texto del *s.c.* no dice nada sobre eso; establecer el contexto es la tarea del historiador.

Volgiamoci ora all'Italia per interrogare un'iscrizione nota da molti secoli sul suo valore complessivo di testimonianza. Si tratta dell'iscrizione a noi tutti nota di Plinio il Giovane da Como, di cui ancor oggi è conservata una parte in Sant'Ambrogio a Milano. L'iscrizione, incluso un importante emendamento da parte di Géza

Alföldy e alcune ulteriori aggiunte, si presenta come segue:

G(aius) Plinius L(uci) f(ilius) Ouf(entina) Caecilius
 [Secundus co(n)s(ul)]/
 augur legat(us) pro pr(aetore) provinciae Pon[ti et
 Bithyniae pro-]/
 consulari potesta[te] in eam provinciam e[x] senatus con-
 sulto ab]/
 Imp(eratore) Caesar(e) Nerva Traiano Aug(usto)
 German[ico Dacico p(atre) p(atriciae) missus,]/
 curator alvei Ti[b]eris et riparum et [cloacar(um)
 urb(is),]/
 praef(ectus) aerari Saturni, praef(ectus) aerari milita-
 ris, pr(aetor), trib(unus) plebis,]/
 quaestor imp(eratoris), sev[er] equitum [Romanor(um)
 turmae —,]/
 trib(unus) milit(um) leg(ionis) [III] Gallica[e] in pro-
 vincia Syria, Xvir stli-]/
 tib(us) iudicand(is) therm[as ex HS —] adiectis in/
 ornatum HS CCC [— et eo amp]lius in tutela[m]/
 HS CC t(estamento) f(ieri) i(ussit) [item in alimenta]
 libertor(um) suorum homin(um) C/
 HS [XVIII] LXVI DCLXVI rei [p(ublicae) legavit quo-
 rum inc]rement(a) postea ad epulum /
 [p]leb(is) urban(ae) voluit pertin[ere] — vivu[?]s dedit
 in aliment(a) pueror(um) /
 et puellar(um) pleb(is) urban(ae) HS [D, item in
 bybliotheacam HS...et] in tutelam bybliothe-
 cae HS C.

Il testo è diviso in due parti: la prima è costituita dall'intero nome di Plinio accompagnato dal suo *cursus honorum*, che viene presentato in modo estremamente dettagliato. Seguono alle righe 9-15 gli atti d'evergetismo, che Plinio dedicò alla sua patria: la fondazione di *alimenta* per i suoi liberti, *alimenta* per *pueri et puellae*, costruzione e mantenimento tanto di terme quanto di una biblioteca, che egli aveva già fatto costruire quand'era ancora in vita, mentre la realizzazione delle terme avrebbe dovuto essere appena un lascito testamentario.

I giudizi sulla funzione di questo testo sono stati molto diversi. Alcuni vi videro un'iscrizione apposta ad un edificio, altri un *titulus honorarius* sotto una statua e altri ancora pensarono ad un *titulus* del monumento sepolcrale del senatore. Tutte queste classificazioni, nessuna esclusa, inducono in errore. Non può trattarsi dell'iscrizione di un edificio, poiché vi contrasterebbe la seconda parte con l'elenco delle diverse disposizioni di atti d'evergetismo. Un *titulus honorarius* va escluso, poiché il testo è in nominativo e non in dativo e anche perché manca l'autore della dedica. Entrambe le ragioni portano anche a escludere che si tratti di un'iscrizione funeraria; oltretutto gli atti d'evergeti-

simo non trovano menzione sui monumenti funerari. Di che cosa dunque si può trattare?

L'iscrizione presenta un testo del tutto *sui generis*. Essa descrive nel dettaglio dapprima la persona e la sua carriera pubblica come senatore; di seguito però viene elencato tutto ciò che Plinio ha fatto per la sua città natale, la *res publica Comensium*. Si tratta delle sue *impensae* per questa città. Non trova qui posto ciò che egli ha fatto per Tiferum Tiberinum. È anche questa una dimostrazione: per quanto concerne gli atti d'evergetismo si tratta soltanto di ciò che egli ha fatto per Como. Poiché il testo è al nominativo, risale verosimilmente allo stesso Plinio; egli lo aveva così stabilito nel testamento. Con questo concorda anche il fatto che non venga nominato nessuno, che fosse responsabile della presentazione pubblica del testo. Dove si poteva leggere questo testo, dov'era collocata l'iscrizione? Sicuramente in un luogo, in cui avrebbe potuto far impressione su molte persone, in primo luogo nelle sue terme oppure, cosa ancor' più verisimile, nella biblioteca, che egli stesso aveva fatto costruire.

Il testo, a quanto io ne sappia, non ha confronti in epigrafia latina. Al massimo si potrebbe confrontarlo alla lontana con quanto si legge in Lycia sulla tomba di Opramoas ad Oinoanda. In ambito latino l'esempio più vicino a quest'iscrizione sono ancora le *res gestae divi Augusti*, che si trovavano a Roma davanti al suo mausoleo. Ciò che in ogni caso è sicuro è che qui abbiamo a che fare con un'iscrizione *sui generis*.

Proprio questo testo ha fatto sì che nell'ambito delle nostre ricerche Plinio venisse considerato un esempio insuperabile di evergetismo senatorio nei confronti della sua città natale, una volta lasciato da parte il miliardario Erode Attico. Nessun'altra persona può misurarsi con lui per l'entità delle elargizioni finanziarie. Lunghe liste di più o meno liberali evergeti, quali si trovano in Duncan-Jones, sembrano confermare quest'affermazione.

L'impressione, però, inganna. Viene infatti dimenticata la situazione totalmente unica della tradizione di Plinio. Naturalmente era — quasi — a ciascuno chiaro che le lettere di Plinio rappresentano una tradizione singolare, che non può condurre ad un raffronto dell'evergetismo di questo senatore con quello di altre persone. Soltanto fonti epigrafiche, che rendono possibile un confronto, possono in questo caso esser tenute in conto. E dunque proprio là ebbe il suo inizio il decisivo errore di metodo. Come sono infatti tra-

mandati in quasi tutti gli altri casi gli atti d'evergetismo delle persone? Attraverso testimonianze che documentano singoli atti, come iscrizioni di edifici, che informano sul finanziamento di una costruzione, oppure testi sotto statue onorarie, erette a causa di un atto d'evergetismo. Che delle stesse persone più di un testo di tal genere sia giunto fino a noi, va annoverato fra le eccezioni. E ancora più eccezionale è il caso di Q. Torrius Culleo, un *procurator provinciae Baeticae* di cui, in un'iscrizione da Castulo, sono menzionati insieme in un singolo testo onorario della città più *beneficia* di grande importanza. Nel complesso però si tratta di singoli testi, ciascuno dei quali si riferisce ad un solo *beneficium*.

Anche per quanto concerne Plinio possiamo supporre che a Como presso ciascuno degli edifici da lui fatti erigere si trovasse un'iscrizione a testimoniare quest'atto d'evergetismo. C'era anche, senz'ombra di dubbio, sul foro oppure in uno degli altri *loci celeberrimi*, una o più, come si può supporre, statue del senatore, con le quali egli veniva onorato, ad esempio da *pueri et puellae alimentarii* o dal *ordo decurionum* per la sua fondazione alimentare. Il fatto decisivo, dunque, è per noi il seguente: di tutti questi testi, di cui si può presumere con notevole sicurezza l'esistenza a Como, non ne è arrivato fino a noi uno solo, che si riferisca ad un atto d'evergetismo. Dovessimo

trovarci a giudicare Plinio in base a ciò, ne dovremmo concludere che non avesse fatto nulla per la sua patria. È conservata soltanto l'iscrizione sull'edificio, che testimonia che Plinio da giovane aveva portato a termine la costruzione di un tempio, che era stata iniziata da suo padre. Il senatore adulto invece non è presente altrimenti che con il testo *sui generis*, menzionato in principio. Proprio questo però viene tirato in ballo per il confronto con altri evergeti, sebbene questi non abbiano avuto proprio occasione di esser documentati in modo simile. Questo modello delle *res gestae et impensae* alla fine di una vita non l'ha infatti usati nessuno, eccetto Plinio — questo è in ogni caso lo stato delle nostre attuali conoscenze. Il che però significa che, proprio sulla base di quest'iscrizione, non possiamo mettere a confronto Plinio con altri evergeti. Questi altri ci sono noti solo attraverso testimonianze di singoli atti d'evergetismo; ognuno di loro però può esser stato l'autore di ancora molte altre opere di bene, che però a noi restano ignote, a causa della massiccia perdita di monumenti epigrafici. Nessuno contesterà che Plinio abbia fatto molto in favore della sua città natale. Che egli in questo sia stato eccezionale, è invece un giudizio che non possiamo pronunciare. Chi nondimeno lo faccia, misconosce ad un tempo la forza d'espressione delle nostre fonti epigrafiche in generale e dell'iscrizione di Plinio da Como in particolare.